

**Zeitschrift:** Der Traktor und die Landmaschine : schweizerische landtechnische Zeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Landtechnik

**Band:** 26 (1964)

**Heft:** 6

**Artikel:** Bericht über die Reise von Mitgliedern des Zürcher Traktorverbandes nach U.S.A. : vom 22. Juni bis 12. Juli 1963. 3. Teil

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1069963>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Bericht über die Reise von Mitgliedern des Zürcher Traktorverbandes nach U.S.A.**

vom 22. Juni bis 12. Juli 1963

(3. Teil)

Sonntag, den 30. Juni. Nachdem noch einige Reiseteilnehmer die Predigt besucht und wir noch rasch einen Gang durch das Schweizermuseum in New Glarus gemacht hatten, ist Abfahrt Richtung Bestimmungsort Toledo, 600 km. Wieder durchqueren wir die fruchtbare Ebene in der Nordecke des Staates Illinois. Von Zeit zu Zeit sieht man einen Traktor beim Maishacken, man hat das Gefühl er sei verloren in diesen weiten Feldern. Also ist hier die 5-Tage-Woche auch nicht eingeführt! Wir umfahren Chicago und überqueren eine Ausfallstrasse dieser Stadt nach der anderen. Der Bauer aus der kleinen Schweiz bekommt Angst, wenn er sieht, was nur diese vielen Karusselübergänge für eine Unmenge Land verschlingen. Wir passieren nun den Staat Indiana in seinem nördlichsten Teil. Fruchtbare Ebenen wechseln mit trockenen, extensiv bewirtschafteten meist leichtgewellten Böden ab. Der Anteil Mais geht zurück, das Getreide nimmt zu, sogar einzelne Roggenfelder zeichnen sich ab. Um 19.00 Uhr erreichen wir Toledo, im Staate Ohio am Südwestufer des Eriesees. Toledo ist ein wichtiges Zentrum des Getreidehandels. Aus den angrenzenden Getreidegebieten wird dieses hier verschifft und auch in grossen Mengen eingelagert.

Bis jetzt hatten wir auf unserer Reise beständiges, sehr warmes Wetter, jetzt ist es nicht mehr warm, sondern heiss. Ausgerechnet hier happert es im Hotel mit der Klimaanlage, das heisst, für die Betroffenen eine Nacht lang abwechslungsweise duschen und Schweiß abwischen.

1. Juli. Wir besuchen vorerst die Farm von Herrn Schaller, dessen Urgrossvater noch Bernerbauer war. Auf diesem Betrieb von 1000 Acres (450 ha) sind 250 Acres Mais, 250 Soya, 230 Zuckerrüben, 180 Weizen und 100 Hafer angebaut. Der vieldlose Betrieb weist nebst dem Wohnhaus sehr bescheidene nur aus einem Maschinenschuppen und einer Körnerreinigungsanlage bestehende Gebäulichkeiten auf. Alles Land ist drainiert und ist sehr fruchtbar. Herr Schaller rechnet mit Weizerträgen bis zu 60 kg. Alle Produkte werden vom Feld weg abgeliefert. Am Ende einer Flugpiste ist das Privatflugzeug in einem Schuppen untergebracht. Im Woodville besichtigen wir noch einen Zuchtbetrieb der Hereford Mastrasse. Elitetiere können zu Luxuspreisen abgesetzt werden. Nachmittags bei einer Siedehitze, das Thermometer steigt auf 40 Grad im Schatten, sehen wir die genossenschaftlichen Anlagen der Vereinigten Ohio-Farmer an. Diese Genossenschaft nimmt ihren Mitgliedern für ca. 40 Mio Dollar Produkte, meistens Getreide ab. Die Verschiffungsanlage im Hafen gestattet den Verlad von 150 t Weizen innerhalb 35 Minuten. Auf einer Förderanlage sehen wir angeschrieben «Bühler Uzwil». Die Firma Anderson, die wir in Maumee besuchen, ist eine der grössten Getreidehandelsfirmen. Sie kauft jährlich über eine Million Tonnen Getreide von den Produzenten auf. Damit die Bauern

dem Geld los werden, ist gleich eine grosse Verkaufsorganisation für landwirtschaftliche Hilfsstoffe angegliedert. Das Getreide wird zum grössten Teil verschifft, hunderttausende von Tonnen werden in Silos eingelagert, wo die Frucht unter ständiger automatischer Kontrolle steht. Die tägliche Annahmemöglichkeit beträgt 1500 Tonnen. Die Lastautos und Eisenbahnwagen werden nach der Probeentnahme in die Förderanlagen gekippt. Am Abend sind wir vom Schweizerverein Toledo eingeladen und werden vor trefflich bewirtet und unterhalten. Die vom Schweizerchor mit vielen stimm begabten Sängern vorgetragenen Lieder, sowie die Jodellieder von Wilhelm Tremp und dessen Schwester mit ihrem 12jährigen Sohn, waren erst klassiger Volksgesang und ein Genuss zum Anhören.

2. Juli 8.15 Uhr. Abfahrt Richtung Pittsburgh, im Staate Pennsylvanien. Anfangs ist der Boden noch fruchtbar, der Weizen geht der Reife entgegen.

Bei Akron besuchen wir die Akadia Farm des C. Eaton, Eisenbahnkönig und einer der Reichsten von USA. In einem geräumigen, aus Holz erstellten Offenstall sehen wir Spitzentiere der Shorthornrasse. Die tiefgewachsenen, auf gedrungenen weitgestellten Beinen stehenden Körper, präsentieren die ausgesprochene Fleischrasse. Um genügend Milch für die Aufzucht zu erhalten (es werden auch noch Kälber zugekauft) steht ein Stall mit Holsteinkühen zur Verfügung. Ein für 17 000 Dollar verkaufter Stier soll nächste Woche per Auto zur Ablieferung kommen. Eine Augenweide für Pferdeliebhaber — und wer sollte es da nicht sein — ist das Gestüt des Herrn Eaton mit 50 Renn- und Springpferden. Hier werden uns auch die 3 Schimmel, das Geschenk von Genosse Chruschtschew an Herrn Eaton, allerdings ohne Troika, vorgeführt. Es sind etwas starkknochige, korrekte, schöne Pferde (mit dem Trojanischen Pferd scheinen sie nichts zu tun zu haben). «Bitte keine Bemerkung!» ermahnt uns unser besorgter Reiseführer immer wieder.

Nach dem Traversieren des Cuyahoga Flusses wird die Gegend zusehends hügeliger, die Landwirtschaft tritt zurück, wir kommen in das Gebiet der Bergwerke. Um 20.00 Uhr erreichen wir Pittsburgh, das grösste Stahlzentrum der USA. Es ist eine schöne Stadt von grossen Hügeln umgeben, mit ihren Hochhäusern und den vielen Brücken, die das sogenannte goldene Dreieck, welches der Ohiofluss mit einem Nebenfluss bildet, in eleganten Windungen überspringen.

3. Juli, 08.00 Uhr. Abfahrt mit Bestimmungsort Lancaster, in der Südost ecke von Pennsylvanien. Bis Harrisburg geht es auf gerader Autobahn durch hügeliges, felsiges, mit schlechtem ungenutzten Wald überzogenes Gelände. Einige höhere Bergzüge sind untertunnelt. Aeusserst selten taucht eine Weidefarm auf. Nach dem Passieren des Susquehanna Flusses sind wir wieder in fruchtbarem Ackerbaugebiet und treffen nachmittags in Lancaster ein. Nach der Verpflegung im Hotel brechen wir nach New Holland zur Besichtigung der Landmaschinenfabrik gleichen Namens auf. Deren Spezialität sind Futterernte- und -Zubereitungsmaschinen, wie Ballenpressen, Ballenladewagen, Feldhäcksler, Siloentnahmemaschinen, automatische Fütterungseinrichtungen usw. Wir sind beeindruckt von der rationellen Ar-

beitsweise dieser Fabrik. Im Hotel in Lancaster kommen wir mit 2 ehemaligen Schweizern ins Gespräch. Ein zufällig anwesender Prof. Ifrunger aus Elmhurst von New Bern stammend macht den Vorschlag, dieses Handwerker-Städtchen zu besuchen, dessen Bewohner hätten ihr schweizerisches Gepräge beibehalten und würden uns glänzend aufnehmen. Dieser Seiten-sprung hätte unser Programm aber zu sehr belastet. Der andere, ein Herr Glick, noch sehr gut schwyzerdütsch sprechend, trotzdem schon seine Uranen aus der Schweiz auswanderten, anerbot sich, uns auf morgen ein wenig in der Gegend von New Holland herumzuführen.

4. Juli. Wie schon der Name darauf hinweist, wurde s. Z. New Holland von Holländerbauern besiedelt. Diese Leute haben weitgehend ihre hergebrachten Sitten und Gebräuche beibehalten. Die Männer tragen noch den Backenbart nach Holländerart, es gibt noch Höfe ohne Elektrizität, Maultiere sind das wichtigste Zugmittel und rasche Traberpferde ersetzen die Autos. Die Betriebe sind kleiner geworden. Gebaut wird neben Weizen und Luzerne sehr viel Tabak. In mehreren Feldern sehen wir Hackgeräte mit 2 Maultieren bespannt und einem bärtigen Mann geleitet. Die Weizenernte ist in vollem Gang. Linksschneidende Bindemäher, mit 3 Maultieren bespannt, beherrschen das Feld. Mähdrescher sieht man keine. Bis zum Horizont sieht man über das gewellte Land zu Gruppen zusammengestellte Garben. Ein genaues Puppen ist bei dieser Trockenheit sicher nicht nötig.

Wir besichtigen eine Hühnerfarm mit 20 000 Hühnern in Batterien, je 2 Hennen in einem Käfig von ca. 35–60 cm fürs ganze Leben eingesperrt. Mechanisch, direkt auf dem Mischer, wird den Tieren das Futter vorgelegt. Auf dem Fliessband kommen die Eier daher, werden abgeduscht, automatisch sortiert und ebenso verpackt. Maximal und dennoch eine Frage: «Wie wäre es, pro Ei 2 oder 3 Rappen mehr zu bezahlen, um den armen Tieren ein hühnerwürdigeres Dasein zu gestatten?» Wir besuchen noch die Gärtnerei Glick, bewundern nebst Vielem auch das Privatflugzeug und starten dann Richtung Washington, natürlich per Bus! Nochmals den Susquehanna Fluss passierend gehts zuerst nach Westen bis York, dort drehen wir nach Süden ab, durchfahren längere Zeit ungenutztes, gebirgiges Land. Die Industriestadt Baltimore umfahren wir und erreichen am späteren Nachmittag Washington.

5. Juli. Besuch des Landwirtschaftlichen Versuchszentrums der USA bei Washington. Dieses bedeckt eine Fläche von 2300 ha mit 1160 Gebäuden, wobei die Hälfte des Landes vorläufig noch als Reserve dient. 2750 Angestellte, wovon die Hälfte Wissenschaftler sind, arbeiten in diesem mit ungeheuren Möglichkeiten für die landwirtschaftliche Forschung ausgestatteten Betrieb. Ein Abteilungschef der Viehwirtschaft führt uns durch sein Betätigungsgebiet. Langjährige Versuche in der einseitigen Leistungszucht zeigen, dass die erreichbare Grenze bei 10 000 Litern steht. Tiere mit wunderbaren Eutern der Holsteinrasse und auch Kreuzungen mit Braunvieh werden vorgeführt, darunter auch 10jährige Kühe mit durchschnittlichen Jahresleistungen von 7, 8 und mehrtausend Litern. Als Deckstiere, übrigens ist es

hier in vielen Zuchten so, kommen nur getestete zur Verwendung. Gegenwärtig wird von einem Stier besamt, dessen Samen schon vor 5 Jahren eingefroren wurde und von dem sich herausgestellt hat, dass er ein vorzülicher Vererber für Leistung, gute Melkbarkeit und Gesundheit ist. Rasch schweifen meine Gedanken ab ins schöne Heimatland, ins Hochzuchtgebiet – dürfen wir noch lange ungestraft solche Möglichkeiten vorbeistreichen lassen? Dutzende von Silos normaler Ausführung dienen den Konservierungsversuchen. Unser Begleiter schwört auf den Fahrsilo als die rentabelste Siliermethode, wird aber in Anbetracht der mächtigen Silobaufirmen nicht durchdringen. In der Schweinezucht werden zur Verbesserung der einheimischen Rassen Kreuzungen mit dänischem Blut vorgenommen. Interessant sind natürlich auch die ausgedehnten pflanzenbaulichen Versuche.

6. Juli. Besichtigung von Washington, wohl der schönsten Stadt des Landes. Kolossale und schöne Regierungs- und Verwaltungsgebäude und künstlerisch wertvolle Denkmäler und Gedenkstätten begeisterten uns. Auch die vielen antik-künstlerisch ausgeschmückten Repräsentationsräume des weissen Hauses sind sehenswert. Nur das Durchschleusen in gedrängter Menge muss für beide Teile nicht sehr angenehm sein. E. Ha.

(Fortsetzung folgt)